

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabends.

und Umgegend.

Inserten werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Druckpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Kamperndorf, Lindbach, Lohsen, Rohorn, Wittig-Rothsch, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöbelsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

No. 65.

Dienstag, den 7. Juni 1910.

69. Jahrg.

Aufruf

zur Gründung eines

Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege

im Bezirke der Amtshauptmannschaft Weissen.

Im Hinblick auf mancherlei Notstände und die günstigen Erfahrungen anderer Bezirke hält es die unterzeichnete Amtshauptmannschaft für erforderlich, für ihren Bezirk einen

Verein für ländliche Wohlfahrtspflege

ins Leben zu rufen, etwa in der Art, wie er in Borna, Grogengain und Leipzig seit Jahren segensreich arbeitet.

Der Verein soll Mittelpunkt, Beratungs- und Anregungsstelle sein für alle Bestrebungen, die an der wirtschaftlichen, gemeinnützigen und geistigen Hebung der kleinen Städte und des ländlichen Landes arbeiten; die bestehenden Vereine sollen, auch finanziell, unterstützt, kräftige Ortsgruppen sollen in Wirklichkeit geleitet, neue Einrichtungen ins Leben gerufen werden.

Zunächst soll, neben der Pflege vernünftiger Geselligkeit und des Heimatgefühls, das weite Gebiet der Krankenpflege und der Kinderfürsorge in Angriff genommen, insbesondere der Bezirk mit Stationen für die so sehr nötigen Verbandstoffe, Krankenträger usw. versehen werden.

Gestützt auf die Zustimmung vieler privater Persönlichkeiten und ihres Bezirksausschusses bittet die königliche Amtshauptmannschaft alle Kreise des Bezirkes, ihr Vorhaben zu unterstützen. Der niedrigste Jahresbeitrag soll 50 Pfg. betragen, damit alle Schichten der Bevölkerung an der Schaffung der Vorteile mitwirken können, die ihnen selbst dann wieder zu gute kommen. Der Wohlfahrtspflegeverein soll ein Volksverein sein.

Neues aus aller Welt.

Das Kriegedenkmal von Hofenriedberg ist in Gegenwart des deutschen Kronprinzen, des Erzherzogs Karl Franz Josef und des Prinzen Johann Georg von Sachsen feierlich enthüllt worden.

Zum Gedächtnis der im Südwestafrika gefallenen kaiserlichen Selbstmörder wurde auf dem Kasernengelände ein Denkstein enthüllt.

Der Julius Otto-Bund in Dresden hat eine Sängerfahrt nach Thüringen angetreten.

In Berlin herrschte gestern eine Tropenhitze von 44 Grad. Es kamen eine Reihe Unfälle vor.

Eine russische Gedächtnislapelle soll auf dem Schlachtfelde von Leipzig errichtet werden.

Ein junger Dresdner Kaufmann namens Arno Bretschneider ist in Kamerun ermordet worden.

Sowohl hat sich gegen die Entsendung russischer Truppen nach Kreta ausgesprochen.

Die Störung in den Verhandlungen bezüglich der Kretafrage soll auf die Haltung Englands zurückzuführen sein, das die Lage der griechischen Dynastie nicht gefährden will.

Die Floete würde es als Kriegsverbrechen ansehen, wenn die Kreter bei den bevorstehenden Wahlen zur griechischen Kammer Vertreter in diese entsenden würden.

Der Sultan von Marokko hat den Kalid von Alfassar abgesetzt; an seiner Stelle soll Rakkul ernannt sein.

Die Konflikt in Hankow haben im Hinblick auf etwa bevorstehende Unruhen die Fremden aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

In Santiago de Cuba wurde ein heftiges Erdbeben verspürt.

Im Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde von 31 Senatoren ein Misstrauensvotum gegen Taft gegebene Tätigkeit eingebracht.

In Buenos Aires ist der deutsche Brunnen mit einer Parade argentinischer Truppen vor dem Generalobersten Freijer von der Goltz eingeweiht worden.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 6. Juni.

Deutsches Reich.

Der Kaiser

tritt nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ seine Nordlandreise am 4. Juli von Kiel aus an.

Das Befinden des Kaisers.

Die Besserung in dem Befinden des Kaisers ist schon soweit fortgeschritten, daß der Monarch wieder ohne Beschwerden Unterwürfen vollziehen kann. Es stand deshalb auch der Abreise des Kronprinzen nach Schlesien nichts im Wege.

Ein Fürst, der keine Ziviliste erhält,

sondern sogar zum Etat dazuzählt, ist der Fürst Georg von Schaumburg-Lippe. Er hat, wie die „Vehrerzeitung für Westfalen“ schreibt, durch einen Erlaß mitgeteilt, daß er, um die Aufbesserung der Beamten- und Lehrgelöhner zu ermöglichen, der Landesklasse aus seinem eigenen Ver-

mögen die Summe von 100000 Mark zur Verfügung stelle mit der Bestimmung, daß diese Summe so lange in Anspruch genommen werden könne, bis die regelmäßigen Einnahmen wieder die zum Ausgleich des durch die Gehaltserhöhung entstehenden Mehrbedarfs erforderliche Höhe erreicht haben. Der Fürst bezieht übrigens nicht nur seine Zivilliste, sondern zahlt für die Verwaltung seines Landes aus seiner eigenen Tasche seit einigen Jahren jährlich 200000 Mark zu.

Bereinsparungen auf militärischem Gebiet.

Bekanntlich sind jüngst von verschiedenen Seiten zwei Vereinsparungen auf militärischem Gebiet angeregt worden: Der Fortfall der zweiten Kontrollversammlung und die Vereinsparung des Ersatzgeschäfts durch Zusammenfassung des Musterungs- und Aushebungsgeschäfts. Für den eventuellen Fortfall einer Kontrollversammlung zurzeit durch Anfrage festgestellt, ob dieser Fortfall angängig ist, unter welchen Bedingungen er eintreten kann und in welche Zeit die bestehenbleibende Versammlung zu legen sei. Was die Vereinsparung des Ersatzgeschäfts anbelangt, so liegen die geforderten Berichte in der Zentralstelle zur Sichtung vor. Wie sich die gesamte Aushebung künftig gestalten wird, entzieht sich zurzeit noch jeglicher genauer Kenntnis. Man nimmt aber an, daß vor der endgültigen Einführung erst eine Erprobung in mehreren Korpsbezirken, vermutlich schon im nächsten Jahre, stattfinden wird.

Von der Marine.

Das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes der Marine ist in den letzten Jahren an Kopfszahl sehr gewachsen, da die Personalvermehrung des aktiven Bestandes natürlich eine Vermehrung der im Beurlaubtenverhältnis stehenden Offiziere und Offiziersaspiranten zur Folge hat. Zahlreiche Kapitäne und Steuerleute der Handelsmarine sowie Ingenieure und Ärzte gehören der Marinereserve oder der Seewehr an; auch das Binnenland stellt ein wachsendes Kontingent. An der Spitze aller deutschen Städte steht Hamburg mit 337 Offizieren und Offiziersaspiranten der Reserve und der Seewehr. Die Reichshauptstadt Berlin folgt mit 261. An dritter Stelle folgt Bremerhaven mit 116, an vierter Kiel mit 114. Altona hat 82, Bremen 80, Oldenburg 71 Offiziere und Aspiranten. Unter den Ostseestädten besitzen Danzig 33, Flensburg 25, Stettin 23, Lübeck 20 und Rostock 17. Von den Städten im Binnenlande steht Dresden mit 26 obenan, gefolgt von Dortmund mit 25, München mit 23, Hannover mit 22; Frankfurt a. M. und Düsseldorf haben je 20, Köln 15, Leipzig und Essen je 14, Breslau 12 und Magdeburg 8.

Das Luftschiff „L. 3. VI“

das demnächst die Fahrt nach Wien antreten soll, unternahm am Freitag einen Werkstattausflug, um fest-

zu stellen, ob die Neuerungen an ihm gelingen sind. Das Wetter war günstig. Das Luftschiff weiß, wie erst jetzt bekannt wird, eine Reihe von Verbesserungen auf. Zunächst ist es vergrößert worden und hat jetzt eine Länge von 144 gegen früher 135 Metern und umfaßt einen Gesamtvolumen von 16000 Kubikmetern. Der Auftrieb unterhalb der Gondeln ist durchgebaut worden und das große schwanzartige Hecksteuerwerk abmontiert und durch Verstärkungen der Seitensteuer ersetzt worden.

Konstituierenden Hauptversammlung

Mittwoch, den 15. Juni 1910, 3 1/2 Uhr, in Weissen, Hotel Hamburger Hof, freundlichst einfinden zu wollen.

Weissen, den 31. Mai 1910.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 6. Juli 1909 verstorbenen Rittergutsbesizers Karl Heinrich Kluge wird auf den Antrag des Verwalters gemäß § 93 R. O.

Gläubigerversammlung

auf Montag, den 27. Juni 1910, nachmittags 4 Uhr einberufen.

In dem Termin soll der Verwalter ermächtigt werden, mit den minderjährigen Geschwistern Kluge ein Abkommen dahingehend zu treffen, daß nach Zahlung der Massekosten und Massezinsen, des Honorars und der Auslagen des Gläubigerausschusses, der anerkannten bevorrechtigten Forderungen und einer Konkursdividende von 50% auf die Forderungen der nicht bevorrechtigten Gläubiger der übrig bleibende Betrag der Konkursmasse den minderjährigen Geschwistern Kluge unter deren Verzicht auf alle etwaigen weitergehenden Ansprüche gegen die Konkursmasse ausgezahlt wird.

Wilsdruff, den 3. Juni 1910.

K. 2/09. Nr. 9

Königliches Amtsgericht.

Wiedereinführung des Anknüpfstempels?

Bekanntlich hatte das Reichspostamt sich bisher den Wünschen nach durchgängiger Wiedereinführung des Anknüpfstempels wenig geneigt gezeigt, weil es die dafür erforderliche Mehrarbeit für zu groß hielt. Wie nun eine Berliner Korrespondenz erfährt, hat ein Postmeister einen Apparat konstruiert, der am Finger befestigt werden kann und es dem Beamten ermöglicht, ohne irgendwie erhebliche Mehrarbeit den Anknüpfstempel allen Postsendungen während ihrer Sortierung aufzubringen. Das Reichspostamt soll nunmehr dem Wunsch nach Wiedereinführung des Anknüpfstempels freundlicher gegenüberstehen.

Die dänische Vieheinfuhr wieder eröffnet.

Die Vieheinfuhr aus Dänemark nach Kiel wurde Mittwoch wieder eröffnet, nachdem sie drei Monate lang infolge der Kassation eines großen Prozentsatzes der Tiere wegen Tuberkulose eingestellt war. Der Dampfer „Alta“ brachte 100 Rinder von Kolding. Größere regelmäßige Sendungen werden folgen.

Der Bund der Landwirte in Friedrichsruh.

Etwa tausend Mitglieder des Bundes der Landwirte unternahmen Sonnabend nachmittag in Sonderjügen einen Ausflug nach Friedrichsruh, um im Mausoleum einen Kranz niederzulegen. Vor dem Mausoleum hielten der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Köfide und der Direktor des Bundes, Landtagsabgeordneter Dr. Diederich Hahn, mehrere Ansprachen, die begeistert aufgenommen wurden. Dann legte Dr. Köfide einen großen Lorbeerkranz mit Schleife und der Aufschrift „Dem unvergesslichen Fürsten Bismarck!“ am Sarkophag nieder. Darauf begaben sich die Teilnehmer nach dem Schloß, wo im Park das Musikkorps des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 konzertierte, und unternahmen einen Rundgang um das Schloß, worauf das Komitee von der Gräfin Herbert und Graf und Gräfin Pleßen empfangen wurde. Mit Sonderzug kehrten die Teilnehmer wieder nach Hamburg zurück.

Die Wanderausstellung

der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde Donnerstag in Hamburg in Anwesenheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Präsidenten des Senats Dr. Bredöhl, der Bürgermeister Dr. Schröder

und O'Swald, des gesamten Senats, des preussischen Landwirtschaftsministers von Armin, vieler Mitglieder der Bürgerchaft usw. auf dem Heiligengefeld eröffnet.

Eine Statistik über Arbeitgeberverbände
veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt im „Reichs-
arbeitsblatt“. Das Amt hat diesmal 2613 Verbände
erfaßt und 115095 Mitglieder mit 3854680 beschäftigten
Arbeitern ermittelt. Von den 2613 Verbänden sind
84 Reichsverbände, 474 Landes- oder Bezirksverbände,
2055 Ortsverbände. An der Zahl der beschäftigten
Arbeiter gemessen stehen die gemischten Verbände an
Umfang mit 23 Prozent an der Spitze, es folgen die
Metallverarbeitung mit 19 1/2 Prozent, das Baugewerbe
mit 13 1/2 Prozent, die Textilindustrie mit 12 1/2 Prozent
und der Bergbau mit 11 1/2 Prozent. Die Hauptstelle
Deutscher Arbeitgeberverbände zählt 6589 Mitglieder mit
1027818 Arbeitern. Es entfallen auf ein Mitglied bei
der Hauptstelle 156 Arbeiter.

Eine Kundgebung des Evangelischen Bundes.
D. E. K. Im Namen des Zentralvorstandes des
Evangelischen Bundes erläßt das Präsidium folgende
Kundgebung:

„Der Papst hat die dreihundertjährige Feier der
Heiligsprechung des Kardinals Karl Borromäus benützt,
um in einer Enzyklika gegen den Modernismus (vom
26. Mai 1910, veröffentlicht in italienischer Sprache am
29. Mai in Nr. 146 des „Osservatore Romano“) die
Reformation, ihre Helden und Völker aufs ärgste zu
schmähen.“

Die Reformatoren (risortatori) werden „hochmütige
und rebellische Männer“ genannt; die Erneuerer ewange-
lischen Christentums sollen „Feinde des Kreuzes Christi“
gewesen sein, „Männer irdischen Sinnes, deren Gott der
Bauch“ war, „Vermehrung der Unordnung, Männer sit-
tlicher Fäulnis, die den Leidenschaften der am meisten
korrumpierten Fürsten und Völker folgten (dei principi
e dei popoli piu corrotti)“. Die Reformation wird ein
„Tumult der Rebellion und eine Umkehrung von Glaube
und Sitten“ genannt, die Reformatoren „Verderber
(corrompitori)“, die „Europas Kräfte durch Krieg ent-
nerot“ und „die Revolutionen der modernen Zeit vor-
bereitet“ hätten, in denen sich ein dreifacher Kampf gegen
die Kirche vereinigt habe: ein blutiger wie in den ersten
Jahrhunderten des Christentums, die häusliche Pest der
Ketzereien und unter dem Namen evangelischer Freiheit
eine laienhafte Verbordtheit und Zuchtlosigkeit (corruzione
di vizi e perversione della disciplina)“.

Diese Beschimpfung der religiösen Heldentat und der
größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende
Herausforderung des deutschen Protestantismus. Zugleich
ist das Wort von dem am meisten korrumpierten Fürsten
und Völkern eine Schmähung der deutschen Nation durch
einen auswärtigen Priester, der die Rechte eines Souveräns
für sich beansprucht und von deutschen Regierungen zu-
gebilligt erhält.

Es wirft dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche
Reformation und den Ursprung unserer evangelischen
Kirche ein großes Schlaglicht

auf die geschichtliche Bildung des „unfehlbaren“
Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Ratgeber,
auf die Unzulänglichkeit und Unverständlichkeit des
Ultramontanismus,
auf den wahren Wert der Friedensreden katholischer
Bischöfe und

auf die nationale und kulturelle Gefahr der
politischen Organisationen der päpstlichen Bannerträger
im deutschen Reich.

Wir heben deshalb im Namen unserer Mitglieder
und wohl auch im Sinne aller bewußten deutschen
Protestanten entrüsteten Einspruch gegen die rücksichtslose
päpstliche Friedensförderung, die um so verlegender wirkt,
weil sie ohne jeden Anlaß und ohne jede Beachtung der
Proteste wieder die Camillus-Enzyklika von 1897 die
damaligen Beschimpfungen noch zu überbieten wagt.

Jedem evangelischen Christen und deutschen Protestanten
müß nun erneut zum Bewußtsein kommen, wie notwendig
für den inneren Frieden des Reiches tatkräftige Abwehr
der ultramontanen Machtbestrebungen ist.

Und so bitten wir den unsere Hauptvereine und
Zweigvereine im weiten deutschen Vaterlande, sich unserem
Einsprüche anzuschließen und in Wahrung der unveräußer-
lichen, evangelischen Lebenswerte im Zusammenschluß aller
deutschen Protestanten dahin zu wirken, daß die Segens-
güter der Reformation als die Grundlagen echter deutscher
Gesittung unserem Volke erhalten bleiben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sind von konser-
vativer und nationalliberaler Seite Interpellationen wegen
der päpstlichen Enzyklika eingegangen.

Im Birkus Busch in Berlin soll eine große Protest-
versammlung gegen die Borromäus-Enzyklika des Papstes
abgehalten werden.

Das Organ der württembergischen Konservativen
fordert die Abberufung des preussischen Gesandten beim
Vatikan.

Klosterzwang gegen Reherchen.

D. E. K. Wie schon der bekannte Münstersche Fall ge-
zeigt hat, scheinen die Klöster und katholischen Stiftungs-
anstalten in der Tat den Nebenweck zu haben, jungen
katholischen Mädchen, die sich mit evangelischen Männern
verheiraten möchten, die Heiratsgebanten gränblich aus-
zutreiben. So ist jetzt im Regierungsbezirk Aachen, wie
uns von vertrauenswürdigster Seite mitgeteilt wird, ein
junges Mädchen, das einen evangelischen Bräutigam hatte,
kurz vor ihrem Mündigwerden gegen ihren und der Mutter
Willen nach einer von Nonnen geleiteten Anstalt abbracht
worden, um sie würde zu machen. Der Vater, Mitglied
eines katholischen Kirchenvorstandes und Professions-
vorbeter, hatte solange nichts gegen das durchaus ehrbare
Verhältnis seiner Tochter einzuwenden, bis er erfuhr, daß
sein zukünftiger Schwiegerohn evangelisch war. Erst da
verbot er den Umgang und mißhandelte sein Kind, das
von dem Evangelischen nicht lassen wollte, auf die aller-

bärteste Weise, so daß das Mädchen gar des Nachts im
Nachtwand auf die Straße klüchten mußte. Vor Zeugen
rief der Vater laut auf der Straße: „Ich will den ver-
fluchten Galbener kaputtstrecken“ und „Wenn ihr nicht von
einander laßt, dann schießt Blut“. Wie andere Zeugen
gesehen haben wollen, hat er auch einen Revolver einge-
steckt. Am 10. Mai wurde dann auf Veranlassung eines
katholischen Vikars das Mädchen durch den Vater in eine
Nonnenanstalt geschafft.

Ausland.

Kaiser Franz Joseph in Bosnien.

Der Kaiser ist vorgestern morgen 6 Uhr unter dem
türkischen Jubel der Bevölkerung, dem Geläute aller
Glocken und dem Donner der Geschütze der Forts nach
Mostar abgereist. Der Kaiser sprach dem Bürgermeister
von Sarajewo seinen Dank aus für den ihm von der Be-
völkerung bereiteten warmen Empfang. Der Abschied der
Bevölkerung von dem Monarchen war ergreifend schön.
Viele ließen dem Zuge unter fortwährenden Abschieds-
rufen nach. In der Begleitung des Kaisers befinden sich
die gemeinsamen Minister.

Ahnen-Gedervarys Triumph.

Von den nunmehr bekannt gewordenen Ergebnissen
fallen 225 Wahlresultate der Regierungspartei zu, 37 der
Kosakengruppe, 31 der Juchgruppe, 12 der katholischen
Volkspartei, 8 den parteilosen Unabhängigen, 14 der
Andrassy-Fraktion, 16 den Parteilosen, 2 den Demokraten
und 7 den Nationalisten. Die Regierungspartei hat mit-
hin 18 Stimmen mehr als die 207 Stimmen betragende
absolute Mehrheit. Die Kosakengruppe verliert 51, gewinnt
9 Sitze, die Juchpartei verliert 86, gewinnt 9 Sitze, die
Nationalisten verlieren 15 Sitze, gewinnen 1 Sitz.
12 Stichwahlen machen sich erforderlich. In 60 Bezirken
werden die Wahlen erst in den nächsten Tagen erfolgen.
Dieses Ergebnis übertrifft die rosigsten Erwartungen
der Regierungspartei, die nun mit einer respektablen
Majorität in den Reichsrat einziehen wird, freilich um
den Preis zahlreicher Abstandsverluste! Die Kosten dieser
Wahlen werden auf 15 Millionen Kronen beziffert. Zu
beachten ist der völlige Zusammenbruch der kirchlichen
Volkspartei. Aus der Juchgruppe sind wohl die Führer
gewählt worden, die Partei selbst aber ist auf ein Viertel
zusammengeschmolzen, während die Kosakengruppe auf die
Hälfte ihres bisherigen Bestandes reduziert worden ist.
Vom Gesichtspunkt der Wahlreform betrachtet, kann man
schon jetzt feststellen, daß die Regierungspartei überwiegend
aus Anhängern des Grafen Tisza besteht. Streng ge-
nommen ist sie nichts anderes als die frühere liberale
Partei und es wird demnach von einer demokratischen
Aenderung des Wahlrechts keine Rede sein können. Die
oppositionelle Presse spricht von den „gemeinsten, schändlichsten
und blutigsten Wahlen“, die Ungarn je gehabt, und meint,
daß das Ergebnis nicht ein Sieg der Regierung, sondern
vielmehr ein Verbammungsurteil gegen die Koalition be-
deutet. Die wenigen Mütter, die bisher zur Regierung
hielten, sprechen von einem überwältigenden Sieg.

Das bewegliche Vermögen

der französischen Republik
betrug sich nach einer Schätzung des Nationalökonom
Alexandre Ribot Ende 1909 auf 105 bis 119 Milliarden
Francs, wovon 65 bis 70 Milliarden französische und
35 bis 40 Milliarden auswärtige Werte sind. Die Rück-
zahlung der verschiedenen Anleihen usw. erreicht jetzt
jährlich einen Betrag von 1300 bis 1500 Millionen, und
wenn die Ersparnis von 1750 bis 1925 Millionen dazu
gerechnet wird, so verfügt das französische Kapital jetzt
jährlich über ungefähr 3 Milliarden für neue Anlagen.

Die Bevölkerung Russlands

einschließlich der finnländischen Gouvernements stellte sich
nach dem vom Statistischen Zentralkomitee herausgegebenen
„Jahrbuch pro 1909“ zum 1. Januar 1909 auf
160 095 200 Personen beiderlei Geschlechts. Seit 1897
ist die Bevölkerung um 33 199 000 Kopf oder 26,2 Proz.
gewachsen. Auf die Landbevölkerung entfielen zu Ende
des Jahres 1908 86,5 Proz. der Gesamt-Einwohner-
zahl, auf die städtische Bevölkerung 13,5 Proz. Auf die
einzelnen Volksstämme verteilt sich die Bevölkerung wie
folgt: Russen 65,5 Proz., Tataren 10,6 Proz., Polen
6,2 Proz. (im Weichselgebiet entfallen 71,8 Proz. der
ganzen Bevölkerung auf die Polen), Finnen 4,5 Proz.
(in Finnland entfallen auf diesen Volksstamm 86,7 Proz.
der ganzen Bevölkerung), Juden 3,9 Proz., Ukrainer und
Letten 2,4 Proz., Deutsche 1,6 Proz. und andere Völker-
schaften 5,3 Prozent.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichstriebe für diese Rubrik nehmen wir
jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 6. Juni.

— Mit dem Nadel Die Sonne lacht und lacht. In ein
paar Stunden kann man schon so weit sein, wenn man ein fünf-
rad hat, an dem die Schrauben feststehen und der Freilauf tadellos
funktioniert. Die kleine Röhre des Nachschubs darf man sich nicht
verdenken lassen, wenn man den Keryer eines langen Schiebernüssens
oder eines plötzlichen Himmelerstausens von vornherein ins Ver-
meidungsbereich rücken will. Das Rad soll uns Vergnügen bringen.
Natürlich hat das Rad auch als Geschäftswagen seine hohe Bedeutung.
Aber das meinen wir diesmal nicht. Wir nehmen es jetzt nur als
einen vorläufigen Freund raschen, blühlichen Wanderns. Auf guter
Straße, den Wind im Rücken, oder doch wenigstens nicht zu arg im
Gesicht, möglichst eben dahingehend, wie fährt sich's da häßlich durch
Wusch und Tal! Und wenn auch mal starke Steigung kommt, — man
hat ja nichts zu verfluchen —, da fährt man's halt, bis es wieder
ohne besondere Anstrengung mit dem Treten geht. Man will sich doch
nicht zum athletischen Strampeldruder ausbilden. Frischer Ehrgeiz,
jeden Berg nehmen zu wollen; sonderbare Schwärmererei, mit Eisen-
bahnzügen und galoppierenden Pferden ein Schritthalten zu versuchen!
Viel netter ist's, auf die Landstraße zu schauen und auf alle das
Wort Welle zu reimen. Ein moderner Kulturgeschlechter spottet nicht
mit Unrecht über gewisse Kilometerfreier, „die man mit tief herab-
gebogener Lenkstange, wogerechtem Rücken und gefestem Kopfe gleich
gezielten Wiederläufern durch die schönen Täler und Gegenden achtlos
dahinraufen sieht“. . . . So ganz in goldenen Träumen verputzen — das

geht natürlich beim Nadeln auch nicht. Man könnte sonst durch Steine,
Gräben, Hunde und kleine und große Menschen recht unangenehm an die
Tasche erinnert werden, daß hart im Raume sich die Sachen ziehen.
Dieses Auspassenmüssen hat aber etwas Entschieden Butes. Man kann
da nämlich auch nicht so unentwegt seinen Alltagsorgen nachhängen.
Man ist einfach gezwungen, an die schönere Gegenwart zu denken.
Man kommt in Stimmung und weiß gar nicht wie. Nebenher ist der
Appetit angeregt worden, und fröhlich kehrt man im ländlichen Wirt-
shaus ein. Nur heißt es, nicht zu viel des Guten zu sich zu nehmen,
besonders in Punkt Alkohol, wenn dann die Weise frisch weitergehen
soll. Die ganze Weisheit eines vergnügten und wohlbedämmlichen
Nadels gipfelt ja überhaupt in einer dem persönlich körperlichen Be-
finden wohlangelegten Mäßigkeit. Und wie bei jedem erfreulichen
Wandern, so bedarf's auch hier einer gewissen Dosis Humor, verbunden
mit ein bisschen Phantasie und freundlich aufgeschlossenen Sinnen für
Natur und Welt, Land und Leute. Kann man die Nadelpartie mit
lieben, gleichgestimmten Menschen machen, — nun, desto besser. Anderer-
seits hat es auch seinen eigenen Reiz, einjam durch bekanntes und un-
bekanntes Gelände zu fahren und es dem Zufall zu überlassen, ob
und wie er einen mit netten Menschen zusammenführt.

— Die Briefbeförderung nach den Ver-
einigten Staaten von Nordamerika erfolgt in den
nächsten fünf Wochen zum ermäßigten Porto mit folgenden
Verbindungen: am 9., 16., 23. und 30. Juni ab Cuxhaven
und am 7., 11., 14., 21., 25. und 28. Juni, sowie am
5. Juli ab Bremerhaven.

— Postlehrlinge. Nach den durchweg zustimmenden
Gutachten der kaiserlichen Ober-Postdirektionen will die
Reichspostverwaltung einen Versuch mit sog. „Postlehr-
lingen“ als Nachwuchs für die Unterbeamtenlaufbahn
machen. Unmittelbar nach der Schulentlassung sollen die
14jährigen Knaben in einer Art Hilfsdienst für die Unter-
beamtengeschäfte, deren man eine größere Summe für den
Zweck wird ausfinden können, eingestellt werden. Schon
nach einmonatiger Probezeit sollen sie eine ihren Leistungen
angemessene Entlohnung erhalten. Man will damit einen
Doppelzweck erreichen: einmal eine vertiefte fachmäßige
Vorbildung für die Unterbeamten (Postkassierer, Brief-
träger) Laufbahn und die gehobenen Stellen, dann aber
auch eine Verbilligung der Aufwendungen für den Unter-
beamtenbildung. Den Lehrlingen, die ja vor dem 18. Lebens-
jahre die Beamtenqualität nicht erlangen können, werden
anschwer eine Reihe von Verrichtungen zu übertragen sein,
die jetzt vollqualifizierte Unterbeamte übernehmen müssen.

— Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und
endigen am 15. September. Während der Ferien werden
nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen
erlassen.

— Prinz Heinrich-Fahrt. Die zweite Etappe
von Braunschweig bis Kassel verlief ohne Unfall; die ersten
Wagen trafen nach 2 Uhr in Kassel ein. Prinz Heinrich
von Preußen steuerte seinen Benzwagen selbst, fuhr jedoch,
kaum erkannt, ohne Aufsehen zum Schloß Wilhelmshöhe
weiter, wo er übernachtete. Bald mischten sich aber hohe
und niedrige Startnummern in bunter Folge, ein sicheres
Zeichen dafür, daß die Etappe einige Schwierigkeiten be-
reitet hatte. Insgesamt bezogen 113 Wagen in der
Festlichen Brauerei resp. in der Husaren-Kaserne Quartier.
Die dritte Etappe führte von Kassel nach Nürnberg über
eine Entfernung von 334 Kilometern. Gegen 3 1/2 Uhr
nachmittags langten die ersten Automobile in Nürnberg
an. Der Sonntag galt als Ruhetag. Heute wurde die
Fahrt bis Straßburg fortgesetzt.

— Die Reformen haben im 20. sächsischen Reichs-
tagswahlkreise, der durch den Tod des Abg. Zimmermann
verwaist ist, ihren Parteigenossen Kurt Frische als Kan-
didaten aufgestellt.

— Der Landesvorstand der Mittelstands-
Vereinigung im Königreich Sachsen tritt am
10. Juni im Künstlerhaus zu Leipzig zu einer Sitzung
zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Vorberatung
eines Entwurfes zu neuen Satzungen, die der zwischen
dem 20. und 24. Juni in Dresden zusammentretenden
außerordentlichen Generalversammlung der Mittelstands-
Vereinigung zur Annahme vorgelegt werden sollen.
Die Gründung des Submissionsamtes für das Königreich
Sachsen, die auf der Dresdener Versammlung vor sich
gehen wird, macht die Umwandlung der Mittelstands-
vereinigung in einen eingetragenen Verein und die Aende-
rung der Satzungen erforderlich.

— Der Weiskner Arbeitgeberverband im
Baugewerbe hielt am Freitag im Hotel Adler in Wils-
druff eine Wanderversammlung ab, an welcher auch die
Mitglieder der Verbände von Freiberg, Döbeln und Dip-
oldtswalde teilnahmen. Das vertragsfreie Gebiet von
Wilsdruff und Umgebung wurde infolge der gepflogenen
Verhandlungen dem Weiskner Verbande angeschlossen.
Mehrere Arbeitgeber und Bauunternehmer erklärten ihren
Beitritt als Verbandsmitglieder.

— Die Ankunft des Parisevalballons in Dresden
dürfte sich bis etwa 17. Juni verzögern. Der Zeppelin-
Kommers wird im Zoologischen Garten abgehalten.

— Der Halleische Komet, welcher vor wenig
Wochen noch die ganze Welt in Aufregung versetzte, hat
gegenwärtig ganz und gar an Interesse verloren, weil
er die Erdbewohner so schwer geäufelt hat. Er ist für
das unbewaffnete Auge bereits verschwunden und wieder
in die Tiefen des Weltalls getaucht. Ob er wieder kom-
men wird? Die wenigsten der jetzigen Generationen
werden diese Frage in 75 Jahren beantworten können.

— Der Sternhimmel im Juni. Für die Be-
trachtung des Sternhimmels ist die Zeit der jetzt beginnenden
mittlerwöchlichen Dämmerung nicht günstig. Das un-
bewaffnete Auge kann die schwachen Sterne gar nicht
mehr sehen und die hellen blicken auch viel an ihrem
prächtigen Glanze ein. Die Bilder des Sommer- und
Herbsthimmels treten ihre Herrschaft an: Bootes, Krone,
Perkeles, Leier, Schwan, Adler und der um Mitternacht
heraufsteigende Pegasus. Zwillinge, Krebs, Wasserschlange,
Becher und Rabe verschwinden und Löwe und Jungfrau
sinken immer früher unter den westlichen Horizont. In
der Mitte des Himmels strahlt die Gemma, der funkelnde
Edelstein in der nördlichen Krone. Mit jeder Sekunde
entfernt sich dieser schöne Stern 32 km von uns. Ende

Jun
den
Den
stätt
Zeit
4 S
feher
im
2 H
13
5 W
letzte
Jun
am
in
Di
wen
Am
25
30.

fehr
es
Mei
Zur
den
spiel
mit
unte
Reg
unte
Wo
ein

in
bbh

grü
Jun
mar
dite
Wid
bad
Wid
es
ju
so
kan
So
sch
do
ber
ere
Ba
hat
Dr
da
mu
du
we
So
spi
So
tre
No
na
rei
De
an
da
au
Be

da
wi
die
zu
de
un
fa
st
B

Te
W
E
fo
mi
D
G
un
fr
be
in
H

m
ih
w
an
V
E

Juni geht abends um 10 Uhr der rote Antares auf. Von den Planeten ist Merkur unsichtbar. Morgenstern ist die Venus, die anfangs 7 1/2 Stunden, zuletzt 1 1/2 Stunden sichtbar ist. Mars ist bis Mitte Juni abends kurze Zeit sichtbar, dann verschwindet er. Jupiter ist anfangs 4 Stunden, zuletzt nur noch 1 1/2 Stunden abends zu sehen. Der Saturn steht von Mitte Juni an morgens im Osten, zuletzt 1 1/2 Stunden lang. Am 7. Juni 2 Uhr nachm. tritt Neumond ein, am 14. um 5 Uhr 18 Min. nachm. erstes Viertel, am 22. abends 9 Uhr 5 Min. Vollmond und am 30. um 5 Uhr 32 Min. vorn. letztes Viertel. Venus steht am 4. Mars am 10. und Jupiter am 15. Juni in Mondnähe. Die Sonne geht am 22. um 9 Uhr vorn. aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses, und damit beginnt der Sommer. Die Auf- und Untergänge der Sonne verändern sich nur wenig, es ist Sommerhöhenstand (Sommerhöhenstand). Am 11. geht die Sonne 3 Uhr 46 Min. auf und 8 Uhr 25 Min. unter, am 21. 3 Uhr 45 Min. auf und 8 Uhr 30. Min. unter.

— **Sankt Medardus**, diesen als Regenmacher sehr gefürchteten Wendetag, haben wir am 8. Juni. Heißt es doch in den Bauernregeln von ihm: „Regnet's am Medardustag, regnet's noch vierzig Tag danach“ und „Nach Medardus Regen, bringt der Gerste keinen Segen“. Der Juni hat nicht weniger als fünf solcher Lusttage, von denen der 27. (Siebenschläfertag) noch eine Hauptrolle spielt. Ein gutes Jahr steht uns bevor, wenn dieselben mild und mäßig feucht sind, wenn die Sonne rosenrot untergeht und am Himmel trodene Wolkengebilde sind. Regen dagegen verkündet feuer- und blutrote Sonnenuntergänge in dieser Zeit, kalte Regergüsse, schwarze Wolken. Ein veränderlicher gewitterreicher Juni ist immer ein gutes Zeichen.

— Die ausgedehnten Gewitter am Freitag haben in der Freiberger und Pirnaer Gegend und in Nordböhmen erheblichen Schaden angerichtet.

— **Das Baden im Freien** ist aus Gesundheitsgründen sehr wünschenswert und in jeder Weise zu fördern. Inbesseren wird dabei, wie man öfters beobachten kann, von manchen Leuten aus Unkenntnis der Hygiene gegen diese direkt verfahren. Wir stellen deshalb hier einige praktische Winke zusammen. Wer ein Lustbad nimmt, ohne zu haben, dehne es nicht über zwei Stunden aus; die Wärmeentziehung wird andernfalls zu groß. Falsch ist es unbedingt, sich mit unbedecktem Haupt in die Brillsonne zu legen, um das Sonnenbad zu genießen. Der Kopf soll hierbei mit einem weißen Tuche bedeckt sein. Derzuleisten Leuten ist wohl ein Lustbad, aber nicht ein Sonnenbad zu empfehlen. Wer zum Baden geht, beslechtige sich eines ruhigen gemessenen Ganges und Sorge dafür, daß er weder körperlich noch auch seelisch oder geistig erregt ins Bad kommt. Jede Aufregung ist Gift fürs Bad und kann den sofortigen Tod (Schlagfluß) zur Folge haben. Gehe man in das Wasser steigt, besenche man Brust und Scheitel mit etlichen Handvoll Wasser und dann tauche man möglichst sofort mit dem ganzen Körper, wenn möglich vom Ufer oder einem Sprungbrette aus durch einen tüchtigen Sprung ins Wasser. Hier mache man sich tüchtig Bewegung und verweile nicht länger als höchstens eine Viertelstunde im Bade. Viele Badende dehnen ihren Aufenthalt im Wasser zu lange aus. Man sieht blaue Lippen und blasse Haut als Folge der nicht eingetretenen, beim Baden so heilsamen Reaktion, die das Blut zu den äußersten Teilen der Haut treibt und uns das Gefühl angenehmer Wärme verursacht. Ein Lustbad kann zweckmäßig dem Bade vorangehen. Nach dem Bade muß der Körper trockengerieben und nicht, wie man es dudenweise sehen kann, der glühenden Sonne ausgelegt werden. Trifft diese die nasse Haut, so ist die Folge ein Sonnenbrand. Falls man nach dem Baden ein Frösteln spürt, gehe man in etwas beschleunigtem Tempo dem Hause zu. Nach kurzer Rast mundet nun das Mahl vorzuziehen, während Baden mit vollem Magen unter allen Umständen zu vermeiden ist. Ein Bad das auf vernünftigen naturgemäßen Grundsätzen beruht, kann nur von segensreichsten Folgen für das Gesamtsindere uneres Organismus sein. — Leider fehlt es in Wilsdruff sehr an einer rechten Gelegenheit zum Baden im Freien, denn das Freibad im oberen Parte ist doch höchstens für Kinder ausreißend. Zum mindesten müßte einmal für gründliche Beseitigung des angelegten Schlammes gesorgt werden.

— **Das Anebeln und Anbinden von Kühen**, damit die Kühe beim Melken stillstehen sollen, hat so gut wie gar keinen Zweck. Durch solche Maßnahmen werden die Kühe erst recht beunruhigt und fangen an umherzuschlagen. Wird dagegen einer solchen Kuh ein mit Wasser angefeuchtetes Tuch, das recht kühl sein muß, auf den Rücken gelegt, so wird das Tier sich sofort beruhigen und stillstehen. Die auffallend schnelle Wirkung des einfachen Mittels ist selbst bei Kühen beobachtet worden, die sich früher sehr wild gezeigt hatten, und die trotz aller Versuche in Güte oder in Strenge nicht zu beruhigen waren.

— **Barbarische Gewinnung von Froschkeulen**. Es gibt kaum eine ärgere Tierquälerei, als die Abtrennung der Froschkeule, ohne vorausgegangene Lötung des betreffenden Tieres. Und doch ist die Sache so einfach, so leicht und so wenig zeitraubend. Es bedarf nur statt eines zweier Schnitte mit dem scharfen Messer. Der erste Schnitt trennt den Kopf, der zweite die Hinterbeine ab und Geseh und Gewissen ist in gleichem Maße Genüge geleistet. Wer sich dieser kleinen Mehrarbeit nicht unterziehen will, der verdient, daß er unnahefährlich bestraft wird. Als fernerer strafwürdiger Unfug muß es bezeichnet werden, wenn die Frosche lebend zu Hunderten in die Städte gepackt und erst nach Stunden oder Tagen zu Hause ebenso grausam abgeschlachtet werden.

— **Vogelkintzen aller Arten**, mit und ohne Knall, mit und ohne Pulverladung machen unvorsichtige Eltern ihren Kindern lieber oft zum Geschenk, ohne zu ahnen, welches Unheil die vier bis fünf Millimeter lange Kugel anrichten kann. Kaninchen, Katzen, Tauben und kleine Vögel werden von den halbwüchsigen Burschen aus reiner Schießlust angeschossen und hingeworfen und den Mit-

menschen werden Gefahren bereitet. Auch die bekannten Schlenkern oder Blasrohre, welche tierquälerei veranlagte Fabrikanten zur Lötung von fremden Käsen empfehlen, dürfen der Jugend niemals als Spielzeug geschenkt werden. Es müßte gegen Anpreisungen solcher Dinge in öffentlichen Blättern seitens der Behörden Front gemacht werden.

— **S. E. K. Die Moral und die Zeitung**. Kein Stand ist wohl solchen Versuchungen ausgesetzt, wie der Stand der Zeitungsverleger und Schriftleiter. Von allen Seiten gelangen an diese Angebote und Aufforderungen, deren Moral nicht nur zweifelhaft, sondern sehr oft unzweifelhaft schlecht ist, wie die vielen anstößigen Anzeigen aller Art, die abzulehnen nicht so leicht ist, denn sie bringen eben ein schönes Stück Geld. Aber auch sonst gibt es Gewissenskämpfe in Hülle und Fülle. Man möchte gegen den Alkoholimikbrauch schreiben, da kommen die Brauereien und Restaurateure und drohen: „Es wird nicht mehr inseriert, Ihr Blatt wird man bei uns nicht mehr sehen!“ Man will für Sonntagsruhe und die „Stillen Zeiten“ eintreten, da kommt der Verleger in Gestalt des Saalbestückers: „Um Gotteswillen (H) lassen Sie das, Sie verderben mir ja 's ganze Geschäft.“ Man

Der billigste Weg in der Reisezeit

Seine heimliche Zeitung in altgewohnter Weise zur Hand zu haben, besonders wenn man sich mehrere Wochen an ein und demselben Orte aufhält, ist die Bestellung des „Wochenblatt für Wilsdruff“ bei der Post für einen ganzen Monat. Wer dagegen seinen Aufenthalt während der Erholungs- oder Badereise an mehreren Orten zu nehmen gedenkt, der wolle uns diese Orte rechtzeitig mitteilen, damit wir das „Wochenblatt für Wilsdruff“ stets sofort nach Erscheinen oder allwöchentlich direkt per Kreuzband nachsenden können, wozu wir gegen Portoberechnung gern bereit sind.

Die Expedition des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

möchte für eine Beseitigung des Bodenwuchers eintreten, flugs kommt der „arme“ Hausbesitzer und klagt uns seine Not und droht die Zeitung abzubestellen, wenn manchmal etwas von Bodenreform darin stände u. s. f. in infinitum. Da ist es denn für den rechtlich denkenden Zeitungsmann eine schwierige Sache, das Gute zu vertreten, ohne den Vertretern des Gegenteils zu nahe zu treten und sich selbst zu schädigen. Einfältige Leser werden diese Schwierigkeiten ja wohl beherzigen, andererseits werden aber gerade die Leser es sein, die einer Zeitung im Kampf gegen die Interessenten das Rückgrat stärken können. Die Interessenten aber sollten bedenken, daß man allerdings keinem Politiker und Staatsbürger wehren kann, zunächst seine Interessen wahrzunehmen, daß aber ein Christ an alle Fragen im Geiste des lebendigen Christentums herantritt oder herantreten sollte. Es würde sich dann manche Frage lösen lassen. Vor allen Dingen aber sollte ein Christ kein Gewerbe treiben, bei dem er mit seiner christlichen Moral in Streit kommen muß, wenn er bestehen will, andernfalls soll er sich nicht vom Mammonismus beherrschen lassen, nicht Geld machen wollen um jeden Preis, auch wenn sein Nächster darunter leidet. Es geht auch nicht länger an, daß sich die Regierungen von den Interessenten leiten lassen, da zieht der eine rechts, der andere links, und das Volk geht zugrunde, denn der Interessenten höchstes Gut ist stets ihr eigener zeitlicher Nutzen. Ob das Volksganze dabei gedeihen kann, das kommt für sie nicht in Frage.

— Der amtliche Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. Mai d. J. im Königl. Sachsen herrschenden **ansteckenden Tierkrankheiten** weist im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Weichen zwei an Bläschenausschlag des Kindviehs versuchte Gehefte in Polen auf.

— In der Freitag erfolgten **Auslösung der Hauptgeschworenen** für die im nächsten Monat beginnende vierte Sitzungsperiode des Schwurgerichts in Dresden fiel das Los auch auf Gutsbesitzer Klemens Stein in Helbigsdorf bei Wilsdruff.

— **Auszeichnung**. Bei dem gestern in Dippoldiswalde stattgefundenen Gauwettkampfe, das anlässlich des 50jährigen Bestehens des dortigen Turnvereins abgehalten wurde und an dem sich 110 Wettkämpfer beteiligten, erhielt Turnwart Knepper vom hiesigen Turnverein den 10. Preis. Insgesamt kamen 66 Preise zur Verteilung.

— **Wetterausichten für morgen**: Nordwestwind, Bewölkungszunahme, Abkühlung, zeitweise Regen. — Luftwärme heute mittag + 26° C.

— Ein schweres Unglück passierte in der Nacht zum Sonnabend in der Wohnung des Bergarbeiters Seidel in **Wurgwitz**. Gegen 1/2 Uhr wollte die Frau, durch den Gewitterdonner aus dem Schlafe geschreckt, die Lampe anzünden, die kein Del hatte. Die Frau wollte nun Del auflegen, hatte aber in der Aufregung aus Versehen die Spiritusflasche ergriffen. Der Spiritus explodierte und sofort fand die Frau in Flammen. Sie erlitt lebensgefährliche Brandwunden und auch ihr Mann, der ihr zu Hilfe eilte, hat Verletzungen davongetragen.

— Eine große Anziehungskraft übt von jeher das so idyllisch gelegene **Gartha**, Tharands Schwesterkurort, aus. Tharands Reize und seine besondere, eigenartige Schönheit liegen in seiner Lage; tief in drei Tälern ist es romantisch gebettet und es macht daher einen leicht melancholisch stimmenden Eindruck, der zum Sinnen und Träumen besonders anregt. Gartha dagegen liegt im vollen Sonnenglanze auf der Höhe, es hat vor sich die freie Gegend, mit Hügeln und Dittschäften, hinter sich den

sich eben hinziehenden unbergeländlichen Grillenburge Wald. Die ganze Szenerie Garthas stimmt freundlich und fröhlich; die freie sonnendurchwärmte Luft weitet die Brust und man atmet den Ojon mit vollen Zügen ein. Im Kurbad Gartha ist daher während der Sommermonate, wenn sich Sommerfrischler und Ausflügler ihre Rendezvous dort geben, ein ununterbrochen fröhliches Leben. Jeden Sonntag findet Familienkonzert statt, das nachm. 4 Uhr beginnt; man sitzt dann in dem schönwuchsen grünen Garten bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen und genießt die schönen Stunden mit großem Behagen. Wir fügen hinzu: Entree frei! Ferner ist daselbst jeden Mittwoch großes Kur- und Promenadenkonzert, von einem 30 Mann starken Orchester, das selbe beginnt nachmittags 5 Uhr und endet mit einer Reunion. Wenn wir nun noch daran erinnern, daß die Schwannische Küche allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden versteht, so sind doch jedenfalls genug verlockende Momente, um einen recht häufigen Ausflug nach Kurhaus Gartha empfehlenswert erscheinen zu lassen.

— Bei dem Gewitter am Donnerstag, das sich über den Tharandt-Grillenburger Wald hingog, schlug der Blitz in **Gutha** bei Röhorn ein. Er vernichtete die Scheune des Wirtschaftsbefizers Feigische Jun.

— Im Central-Theater in **Dresden** findet täglich abends 8 Uhr die Aufführung des Lustspiels „Der dunke Punkt“ statt, außerdem nächsten Sonntag nachm. 1/4 Uhr „Stein unter Steinen“.

Rätsel-Gefe.

Bilderrätsel.



Magisches Dreieck.

| | | |
|--|-----------|--|
| | A | |
| | A B | |
| | E E I | |
| | I K L N | |
| | O R S T T | |

Die Buchstaben sind in die Felder des Dreiecks berart zu setzen, daß die drei Außenreihen und die drei wagerechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Fahrzeug; 2. Redeform; 3. weiblicher Vorname; 4. brasilianisches Tier; 5. Farbe; 6. deutscher Philosoph.

Silbenversteckrätsel.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in folgenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenverteilung: Niederwald, Zugabe, Landesverrat, Scherben, Jenfor, Maatler, Eidesbelfer, Mißgeschick, Salsette, Verhimmung, Arme.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer. Bezierbild: Der kleine Bruder steht am Baumstamm rechts, 2 Zentimeter über der Biege. Man betrachte das Bild von oben.

Charade: Nutzwille. Zahlenrätsel: Rheumatismus. Schlüssel: Reh, Hut, Marie, Aster, Mais, Sturm, Darm, Mumie.

Wossener Produktenbörse

am 3. Juni 1910.

| | 1000 kg Mt. bis Mt. | kg Mt. bis Mt. |
|-------------------|---------------------|-----------------------|
| Weizen neu trock. | 190, — | 194, — 85 16, — 16,50 |
| alt | — | 85, — |
| Roggen hief. neu | 133, — | 138, — 80 10,60 11, — |
| Gerste Brau. | — | 70, — |
| Futter. | — | 70, — |
| Ofer alt | — | 50, — |
| neu | 141, — | 144, — 50 7,05 7,20 |
| Futtermehl I 100 | 16, — | 50 8,25 — |
| II | 14, — | 50 7,25 — |
| Roggenkleie | 11,50 | 12, — 50 5,75 6, — |
| Weizenkleie grob | — | 11,50 —, — 5,80 |
| Maiskörner grob | — | 50 —, — 8,50 |
| Maisfrot | — | 50 —, — 9,50 |
| Heu, alt | per 50 Kilo von Mt. | — bis Mt. — |
| Heu, neu | 50 | 3,50 4, — |
| Schnittstroh | 50 | 2,50 3, — |
| Gebundstroh | 50 | 2,25 2,50 |
| Kartoffeln alt | 50 | 2, — 2,20 |

Marktbericht.

Weizen, am 4. Juni. Butter, 1 Kilo 2,40 bis 2,50 Mt.; Gänse, Pfund — Mt.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, Stück 7 Pf.

Getreidepreise:

| | geringe Qualität | mittlere Qualität | gute Qualität |
|--------|---------------------------------------|-------------------------|---------------|
| Weizen | niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. | 19,00 19,30 | 13,70 14,00 |
| Roggen | — | — | — |
| Gerste | — | 15,00 15,20 15,30 15,50 | — |
| Hafer | — | — | — |

Neue Hollheringe

sehr schön, ausfallend,
empfehlen

Alfred Piezsch

Erdbeerschachteln

empfehlen billigst
Martin Reichelt.

G. Josiger, Dachdecker-Meister,

Wilsdruff, Meissner Strasse 261

empfehlen

rote und blaue Zementfalzziegel (Modell Standow), braune und blaue Tonfalzziegel, schwache und starke Dachpappen und übernimmt Eindeckungen in Schiefer, Ziegel, Holzzementdach, Klebedach, Pappdach, Leinwanddach und Teeren.

Billigste Franko-Lieferung.

Flechten

schmerz- und drückende Schuppenflechte

akroty. Ekzeme. Hautentzündungen, aller Art

offene Füße

Halschäden, Beinschmerzen, Adhärenz, blaue

Pfleger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Jede Dose 1.10 u. 2.20

Dankschreiben geben herzlich an.

Die Originalpackung weiss-rot-grün-rot

Dr. Ph. Schöberl & Co., Weinbitten-Dresden.

Fläschchen weiss mit rotbl.

Fläschchen weiss mit rotbl.

Es haben in den Apotheken.



Von Donnerstag, den 9. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzüglicher Milchkuhe,

bester Qualität, hochtragend u. frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Emil Kästner.

Hainsberg, Telefon Amt Denben-Postkappel 96.

Pferdeverkauf.

Ich verkaufe ein Pferd, Fuchs, Stute, 7 Jahre alt.
Deeger, Litzert.

Jedes Quantum **Milch** kaufen noch gegen Jahresabschluss.

Dresdner Molkerei
Dresden. **Gebrüder Pfund.**

Gasthausmöbel.

5 polierte Tische, 2 Dtd. Stühle (Farbe grün) sehr gut erhalten, ferner Kaffeegeschirr, Tabletten etc. sind preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen im Buchgeschäft Frau Martha Gietzelt, Wilsdruff, Dresdenstr. 66.

Schönes Hausgrundstück

in Weistroppe ist sofort preiswert zu verkaufen. Näheres beim Besitzer
Gustav Mehlig, Weistroppe.

Wirtschafts-Verkauf.

Eine schöne Wirtschaft ist mit lebendem und totem Inventar und schöner ansehender Ernte veränderungs halber sofort zu verkaufen.

Ernst Grohmann
Bieberstein, Post Reinsberg (Amtsh. Meissen).

Suche 3. 1. Juli fröh. ehrl. Hausmädchen, 18-20 Jahr. Off. mit Gehaltsanspruch. erb. Martha vorw. Gäbler, Komnitz b. Dresden, Kolonialwarenhandl.

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Sonntag, den 12. Juni
Grosses Schweinsprämien-Vogelschiessen
mit Garten-Freikonzert u. Ballmusik!
K. Kaffee u. Kuchen - Ländliches Idyll! - Eigene Fleischerei!
Am Ausgange des Bismarckgrundes.
Hierzu laden freundlich ein
Arthur Leonhard u. Frau.

Geschäftsveränderung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Herzogswalde und Umgebung zur gef. Kenntnis, daß ich die bisher von Herrn Arthur Täubrich betriebene

Fleischerei

pachtweise übernommen habe. Indem ich versichere, die mich Beehrenden mit nur guter Ware zu bedienen, zeichne ich
Herzogswalde, den 6. Juni 1910
Otto Nöthold.

Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt

von **Ernst Lehmann, Bischofswerda**
empfehlen sich zum Auf- und Umsärben, sowie chemischen Reinigen aller Arten Herren- und Damengarderoben, Gardinen, Stickerien usw.
Annahmestelle für Wilsdruff und Umgegend:
bei **Emil Glathe, Freiburger Straße.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Offerten unter . . . an die Expedition des Wochenblatt für Wilsdruff.

Vielsach werden an unsere Expedition Anfragen gerichtet nach den Bestellern von Inseraten, die obigen Schlusssatz enthalten. Wir erklären ausdrücklich, daß in diesen Fällen von uns keinerlei Auskunft erteilt werden kann. Meldungen auf derartige Inserate sind schriftlich an uns einzusenden und zweckmäßig nach folgendem Beispiel zu adressieren:

B. D. 125.
An die Expedition
des Wochenblatt f. Wilsdruff.
Wilsdruff i. Sa.

Die eingehenden Sendungen werden dem Auftraggeber von uns übermittelt und von diesem direkt erledigt. Bewerbungen um offene Stellen füge man niemals Originalzeugnisse, sondern nur Kopien bei.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Schwägerin

Ida Lina Schwaar

sprechen wir allen, die uns in den schweren Stunden der Krankheit der Entschlafenen beigestanden, unseren herzlichsten Dank aus. Der lieben Jugend von Lanneberg und Limbach für den schönen Blumenschmuck und das bereitwillige Tragen, sowie allen Freunden und Bekannten für das herzliche Beileid ebenfalls unseren Dank. Dir aber liebe Anna rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach. „Auf Wiedersehen!“
Lanneberg, den 4. Juni 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kindergarten preiswert zu verkaufen.

Suche eine Wirtschaftlerin, welche bürgerlichem Haushalt vorstehen kann, nicht unter 50 Jahren, Gehaltsansprüche erbeten.
Privatst. A. Wendisch,
Remnitz b. Dresden.

Suche sofort jungen Arbeitsburschen.
Modellackerei Fröde, Sobestr.

Gewerbe-Verein

Morgen früh 6 Uhr
Auf nach Stolpen!
Anmeldungen nimmt noch heute Abend entgegen
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute abend 7,8 Uhr
Übung.
Das Kommando.

Erlaube mir, ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgebung zu meiner

Schüleraufführung
am 12. Juni nachmittags 4 Uhr einzuladen. (Hotel Adler)
Johanna Sammler
Musiklehrerin.

Eintritt gegen Programm à 20 Pfg.

Oekonomia Grumbach.

Sonntag, den 12. Juni
Ball

Es ladet freundlich ein
D. B.

Soeben frisch eingetroffen: Feinste neue Hollheringe

Sommer-Malta-Kartoffeln
bei **Theodor Goerne,**
vorm. Tb. Rittsdorf.

Grüne harte, auch in reifem Zustande gründerbleibende
Stachelbeeren

kaufen jedes Quantum
C. K. Sebastian & Co.,
Konservenfabrik.

Runkelrübenpflanzen

(gelbe Gendörfer)
verkauft à Storb 1 Mark
Rammergut Gorbitz
bei Dresden.

Wer seine Gardinen und Möbel schonen will, der bestelle sich

Jalousinen.

Diese, sowie Rolläden und Rollschutzwände liefert billigst
H. Hartmann, Döhltschen.
Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

Eine Henne

mit 15 Kücken
verkauft **Kleinschönberg No. 1.**

Möbelkieser und Tische

in allen Stärken, 450 u. 5.- m lang, offeriert Sächs. Sägewerk und erbittet gefällige Anfragen unter A. Z. 101, Postamt Dresden-A. 19.

Zur Herstellung eines vornehmen alkoholfreien Tafel- und Erfrischungsgetränktes empfehle ich

Rubin-Perle,

vorzüglich im Geschmack, sowie

Limetta-Extrakt

und feinsten
Gebirgs-Simbeer-Sirup
in Flaschen und auch ausgemessen.

Alfred Piezsch.

Ehrenerklärung.
Die über Frau Borchert getane hohle Nachrede nehme ich zurück und warne Jedermann vor Weiterverbreitung.
Lina Zalesky.

Hierzu eine Beilage

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 65.

Dienstag, 7. Juni 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Du bist der Beste nicht; das treibet dich zum Besten;
Wer sich den Besten glaubt, der hat sich selbst zum Besten.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 6. Juni.

Zwei Erpressern wurde am Freitag in Leipzig von der Polizei das Handwerk gelegt. Es sind zwei ganz abgefeimte Burschen, die das Geschäft schon längere Zeit betrieben haben. Sie lauerten in den parkähnlichen, bis in die Stadt reichenden Waldungen und in den städtischen Anlagen abends hauptsächlich auf Diebespärchen, die ja in der Regel recht zärtlich zueinander sind, und erpressten von ihnen Geld. Sie gaben sich dabei meist als Polizeibeamte aus und versprachen gegen eine sofort zu erlegenden „Strafe“ den Lieberwächtern, daß sie eine Anzeige nicht erstatten würden. Das Treiben der beiden Kerle kam durch einen Beamten an das Licht, den sie während der letzten Messe mit einem 13 Jahre alten Mädchen hinter dem Meßplatz getroffen und beschuldigt hatten, sich an dem Kinde in unästhetischer Weise vergangen zu haben. Obgleich dies nicht der Fall war, schüchtern sie ihn doch derart ein, daß sie sofort einen Gelbbetrag von 40 Mk. und später noch eine höhere Summe als Schweigegeld erlangten. Als es dem Beamten zu viel wurde, veranlaßte er die Verhaftung der Erpresser. Er selbst jedoch, es ist ein 31 jähriger Eisenbahngeliebte namens Enge, hat sich vorgeföhrt in Polischappel bei Dresden erschossen. — Der Postassistent Walter Köpfer vom Postamt 2 in Leipzig hat am 27. Mai neun beim genannten Postamt aufgelieferte Geldbriefe unterschlagen. Bis jetzt ist ermittelt worden, daß Köpfer von dem vorgefundenen, aus 10000 Mk. in barem Gelde und über 10000 Mk. in Wertpapieren bestehenden Inhalt 8600 Mk. bar und 7000 Mk. in Papieren verschiedenen Personen teils zur Verichtigung von Schulden teils als Geschenk zu gewendet hatte. Diese Zuwendungen sind durch freiwillige Rückgabe bereits wiedererlangt worden. Es fehlen noch 1400 Mk. bar und fünf Aktien zu je 1000 Mk. nebst Talons und Dividendenscheinen der Sächsischen Kammergarbspinnerei zu Hartau (Erzgeb.) mit den Nummern 925, 1398, 282, 1602 und 1982. Von dem Austausch der Aktien usw. erbittet die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Leipzig schleunigste Mitteilung. — Bei der Ausübung seines Berufes verunglückte in Leipzig der 29 Jahre alte Rangierer John. Er geriet auf den Rangiergleisen an der Wittemberger Straße zwischen die Puffer zweier Wagen. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt so daß er sofort starb.

Das Dienstmädchen Anna S. in Wurzen erhielt einen Brief, in dem es hieß: „Liebe Schwester! Schicke mir sofort 20 Mk. durch den Boten. Wenn Du das Geld nicht schickst, werde ich der Polizei ausgeliefert. Mache es doch möglich, sonst holt mich die Polizei, da ich radfahren bin und ein Kind überfahren hab. . . . Solltest Du es nicht schicken können, so muß ich auf der Polizei bleiben. . . . Dein Bruder.“ Die Adressatin nahm schleunigst ein Zwanzigmarkstück und sandte es an die

angegebene Adresse. Kurz darauf kam sie mit ihrem Bruder zusammen und nun stellte es sich heraus, daß dieser von der Sache überhaupt nichts wußte, daß das Mädchen also einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Als Briefschreiber wurde ihr Geliebter, der Arbeiter B., ermittelt. Mit der Liebe war es nun aus. B. erhielt sechs Monate Gefängnis.

In Borna bei Leipzig hat die Feuerente bereits begonnen. Neun Personen von Meerane benutzten zu einem Tagesausfluge ein kleines Pferd und trieben es so ab, daß es abends in der Straße zusammenbrach und fortgetragen werden mußte. Der Urheber wäre von der empörten Menge bald gelyncht worden.

Eine erstaunliche Jägergeschichte wird dem „Bogtl. Anz.“ unter der feierlichen Versicherung, daß es sich durchaus nicht um Jägerlatein handle, aus dem Mühdental berichtet. Forstmeister U. sei im Thämlitzwald auf Seidewitzer Revier beschäftigt gewesen, einen Fuchsbau zu revidieren. Der Dachshund eines Waldwärters, dem kurz vorher seine Jungen plötzlich gestorben waren, wird in den Bau gesandt und kehrt trotz alles Rufens nicht zurück. Man gräbt zuletzt den Bau von oben auf und trifft den Dadel, wie er im Bau — zwei kleine Füchse säugt. Diese Füchse werden erschlagen. Man will noch einen zweiten Fuchsbau untersuchen, steht aber zuletzt davon ab. Doch was geschieht? Schon am nächsten Morgen liegt der Dadel auf seinem Lager und neben ihm ein zartes Füchlein, und des nächsten Tages sind es zwei Füchlein bereits, die offenbar der Dachshund aus jenem zweiten Bau sich geholt haben muß. Ob er sich noch einen dritten holen wird, bleibt der Zukunft überlassen. Natürlich macht der Besitzer der zärtlichen Hundemutter ihr die Adoptiv-Kinder nicht freitig und läßt sie in ihrer Pflege.

In Frankenberg erkrankten vor einiger Zeit nach dem Genuss von Hering in Gelee die Personen einer Familie, von denen die Mutter verstorben ist, während die zwei älteren Söhne jetzt wieder hergestellt sind.

Einen seltenen Fang machte in Oberlungwitz der Gutsbesitzer Moritz Kurich in seiner Scheune, indem er einen schönen ausgewachsenen Dachshund männlichen Geschlechts fing. Das Tier mußte getötet werden. Es hatte eine Länge von etwa 1 Meter.

Freitag nachmittag entluden sich über Freiberg und Umgebung ganz außerordentlich schwere Gewitter, die durch Blitzschläge und Hagelwetter großen Schaden anrichteten. So wurden in der nächsten Umgebung der Stadt Freiberg allein vier Gehöfte durch Blitzschlag in Brand gesetzt und zum Teil eingestürzt. Das Gehöft des Wirtschaftsbefizers Raft in Löbnitz fiel mit allen Gebäuden den Flammen zu Opfer, während in den Gehöften des Gutsbesizers Förster in Großschirma, des Wirtschaftsbefizers Kummer in Raundorf und des Wirtschaftsbefizers Nale in Hezdorf einzelne Gebäude vom Blitz in Brand gesetzt und zerstört wurden. Auf den Flächen der Umgebung hat starker Hagelschlag die Feldfrüchte arg zugerichtet.

In Sommerfeld sind ein dreizehnjähriges Mädchen und ein achtjähriger Knabe des Schuhmachers Sernan

an Gasvergiftung gestorben. Die Kinder schliefen in einem neben der Küche gelegenen Räume; in der Küche hatte sich der Schlauch des Gaskochers gelöst, wodurch die Kinder an Gasvergiftung starben.

Sächsische Gewerbe-Konferenz.

Am 27. Mai 1910 traten in Freiberg die Vorsitzenden und Syndiker der sächsischen Gewerbe-Kammern Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zittau zu einer außerordentlichen Gewerbe-Konferenz zusammen. Gegenstand der Beratung bildete zunächst ein Ersuchen des Ministeriums des Innern um gutachtliche Aussprache über die Eingabe der Mittelstandsvereingung für das Königreich Sachsen, betreffend die Errichtung eines Submissionsamtes. Hierzu wurde beschlossen, sich folgendermaßen zu äußern:

„Die königliche Staatsregierung und auch die Gemeindeverwaltungen wollen öffentliche Lieferungen und Arbeiten im größeren Umfange als bisher den Handwerkern übertragen, um deren wirtschaftliche Lage zu bessern.

Um solche Arbeiten durch Handwerkervereinigungen auszuführen, bedarf es der von der Mittelstandsvereingung für das Königreich Sachsen nach ihrer Denkschrift geplanten großzügigen Genossenschaftsbewegung, insbesondere der Gründung zahlreicher Genossenschaften und einer über den einzelnen Genossenschaften stehenden Zentralgenossenschaft — Submissionszentrale — im Hinblick auf die bereits vorhandenen Handwerkervereinigungen nicht, und es sind solche geplanten Veranstaltungen wegen der damit verbundenen Kostspieligkeit und Unständigkeit höchst bedenklich.

Zur Ausführung solcher Arbeiten eignen sich Handwerker-Innungen oder aus Mitgliedern derselben gebildete Lieferungsverbände und Handwerker-Genossenschaften.

Die Organisation des handwerklichen Genossenschaftswesens im Königreich Sachsen hat auch künftig durch den seit Jahren bestehenden Landesverband von Handwerker-Genossenschaften im Königreich Sachsen zu geschehen.

Dieser Verband würde auch, wenn die ihm die vom Ministerium des Innern bisher gewährte Staatsbeihilfe aus den von den beiden Kammern des Landtages am 6. und 10. Mai 1910 zur Besserung des Bergedungswesens in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten 20000 Mk. erhöht würde, auf Grund seiner Satzungen — § 2 — besonders geeignet sein, etwa zu erteilende Aufträge für solche Arbeiten zu übernehmen und durch Handwerkervereinigungen ausführen zu lassen.

Es ist erwünscht, die Gewerbe-Kammern des Landes wie in Oesterreich bei der Ausschreibung solcher Leistungen und Arbeiten und bei der Auftragsverteilung zur Mitarbeit heranzuziehen.“

Ferner erstreckten sich die Beratungen auf ein Gesuch der deutschen Dachdecker-Schule in Glauchau um Befreiung der Inhaber des Abgangszeugnisses dieser Anstalt von der sogenannten theoretischen

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerh.

7 Bei den letzten Worten war Martha aufgestanden und zu ihrem Onkel hingeeilt, hatte ihre weichen, vollen Arme um seinen Hals geschlungen und sagte:

„Ach, Du guter Onkel, was hast Du gelitten. Aber Du hast ja Hermann und auch ich will mich mehr wie bisher bemühen, Dir eine gute, gehorsame Tochter zu sein. Verzeihe, wenn ich Dich je gekränkt, ich will mich mehr zusammenschließen, nun ich weiß, wach schwerer Kummer Dich brüht.“

„Ich danke Dir für Deine Teilnahme, ja Du bist lieb und gut und die Freude meines Alters; auch Hermann ist ein tüchtiger Kaufmann geworden und wird hoffentlich den alten Ruf der Firma aufrecht erhalten, aber die Liebe meines Sohnes — die kann er mir doch nicht ersetzen.“

Damit stand er auf, drückte einen Kuß auf die Stirn seiner Nichte und ging hinaus. Er wollte allein sein mit seinem Schmerz.

„Es war ein superbes Diner und ein noch besserer Tropfen,“ sagte Leutnant Wessel zu seinem Kameraden, als sie einige Zeit später die Langgasse hinunter nach dem Appellplatz der Kompagnie gingen, „sanden Sie das nicht auch, Haber?“

„Ja, ja, es mag wohl sein,“ gab der Gefragte zur Antwort, aus seinem Sinnen aufgeschreckt, „ich habe gar nicht so recht darauf geachtet. Aber sagen Sie mir, wie hat Ihnen die Nichte unseres lebenswürdigen Wirtes gefallen?“

„Nun, es ist ein ganz lieblich hübsches Mädchen, scheint auch gerade nicht auf den Kopf gefallen zu sein, wenigstens

haben Sie sich ja auf das eifrigste mit ihr unterhalten,“ erwiderte Leutnant Wessel gedehnt.

„Was sagen Sie, ein lieblich hübsches Mädchen! Hören Sie, Wessel, ich habe immer etwas auf Ihr Urteil gegeben, aber heute werde ich daran irre. Sie müssen die junge Dame gar nicht angesehen haben, sonst könnten Sie nicht so sprechen. Ich sage Ihnen, ich habe noch nie ein schöneres Mädchen gesehen. Ich gebe zu, daß ihr Gesicht nicht allen Anforderungen entsprechen mag, die man nach griechischen und römischen Gesetzen der Schönheit zu stellen berechtigt ist, allein diese hohe, edle Stirne, diese seelenvollen, dunklen Augen, ich möchte immerfort hineinschauen! Und der blütenweiße Teint, diese Rosentypen! Wessel, wo haben Sie nur Ihre Augen gehabt?“

„Sie sind ja ganz Feuer und Flamme, ich glaube gar, das Mädchen hat es Ihnen angetan, Sie sind bereits verliebt.“

„Verliebt, nein Wessel, das ist nicht der richtige Ausdruck, ich liebe Fräulein Martha mit aller Blut meines Herzens und wenn das Wort von der Liebe auf den ersten Blick überhaupt eine Berechtigung hat, dann hat es sich an mir bewahrt. Sie sehen und lieben war eins. Aber wird es mir gelingen, sie einst mein zu nennen?“

Sie waren auf dem Appellplatz angekommen, der Dienst nahm sie sofort in Anspruch und machte der Unterhaltung ein Ende.

In dem alten Patrierzhause am Langen Markt sah Martha in ihrer Stube am Klavier und die schlanken, feinen Finger entlockten dem Instrument weiche, schwermütige Weisen. Schon wurde es dämmerig im Gemach, immer leiser wurde das Spiel, aber ganz verstummen die Töne nicht.

Wie Elfenreigen geht es über die Tasten, wunderbar verschlingen sich die Akkorde, aber immer wieder hört man daraus die Melodie des Goethe'schen Liedes:

Fremdboll und leidvoll, gedankenvoll sein,
Nangen und Nangen in schwebender Pein,
Dümmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt!

Und während es so klingt und singt, breiten die Töne ihren Faustumantel um die schöne Spielerin und tragen sie fort in ein Reich, das sie bisher noch nicht kannte. Was sie da schaut, sind die rosenfarbenen Bilder einer hellen, sonnigen Zukunft. Und in allen Bildern, die sich vor ihr ausrollen, kehrt immer das Bild jenes Mannes wieder, den sie erst vor wenigen Stunden hat kennen gelernt und der jetzt doch schon ihr ganzes Sein und Denken ausfüllt.

Es ist ein eigen Ding um das Menschenherz! Achlos war Martha an vielen jungen Männern vorübergegangen. Leutnant Haber hatte ihr Herz gefangen genommen vom ersten Augenblick an, da sie ihn gesehen hatte. Ein nie gekanntes wonniges Gefühl durchströmte ihren Busen. Und doch wird ihr so bang vor der Zukunft! Wird es je Wirklichkeit werden, das bunte Traumbild, welches sie jetzt umgaukelt, wird sie Reinhold je ihr eigen nennen? Liebt er sie wieder?

Diese und viele andere Fragen brängten sich ihr auf. Und dann die Hauptfrage, würde der Onkel, ihr Vormund, seine Zustimmung zu dieser Verbindung geben, würde er nicht auch sie vielleicht zu dieser Verbindung zwingen wollen, wie er schon einst seinen Sohn hatte zwingen wollen, seine Hand einem ungeliebten Mädchen zu geben? Aber nein, nein, dazu ist er zu gut; und sie würde sich auch nicht zwingen lassen; Reinhold oder keinen!

Und während sie so sinnt und denkt, tropft es heiß herab aus den dunklen Sternen. Sind es Tränen des Glücks, sind es Tränen des Weids? Sie weiß es wohl selbst nicht; und doch wagt ein unnenbares, nie empfundenes Gefühl ihr durchs Herz:

Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt. —

Meisterprüfung. Hierbei erklärten sich zwei Gewerbetammern damit einverstanden, daß diejenigen Schüler dieser Anstalt, die nach Zurücklegung ihrer Lehrzeit den Unterricht in beiden aufsteigenden Halbjahrskursen ordnungsgemäß besucht und nach Ablegung der Meisterprüfung in keinem theoretischen Unterrichtsfache eine geringe Leistungszensur als IIIa erhalten haben, bei der Ablegung der Dachdeckermeisterprüfung nach § 133 der Reichsgewerbeordnung vom schriftlichen und mündlichen Teile der Prüfung befreit werden, soweit sich die Prüfung nicht auf das Meisterstück bezieht. Voraussetzung hierzu ist weiter, daß im Lehrplan ausdrücklich vorgesehen wird, daß sich die Geseßkunde insbesondere zu erstrecken hat auf die allgemeinen Grundsätze des Wechselrechtes, auf die Hauptbestimmungen der Gewerbeordnung (Gewerbebetrieb, Beschäftigung von Arbeitern, Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfungsweisen, Innungsweisen usw.) und der Arbeiterversicherungsgeetze, soweit solche den Handwerker angehen.

Die beiden anderen Kammern sprachen sich in Uebereinstimmung mit einem Beschlusse des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages gegen die Gewährung dieses Geseßes aus.

Die weiteren Gegenstände betrafen die Auslegung von § 133 der Gewerbeordnung und die einheitliche Festsetzung der Tagelöhner und Reiselosten der Kammermitglieder.

Endlich fanden noch Aussprachen statt über das Gesuch des Vereins sächsischer Händler, Schauffeller und Marktreisender in Chemnitz um Maßnahmen zur Bekämpfung der den Gewerbetreibenden durch Auskunfteien und Detektivbüros zugefügten Schädigungen, sowie über ein Ersuchen des königlichen Ministeriums des Innern um gutachtliche Äußerung zu den Vorschlägen des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe für die Durchführung des Geseßes zur Abänderung der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908, betreffend die Beschäftigung von Arbeitern und Arbeiterinnen in Motorwerkstätten.

Kurze Chronik.

Zur Zeppelinfahrt nach dem Norden. Auf dem Dampfer „Mainz“ des Norddeutschen Lloyd, wird sich am 1. Juli die Vorexpedition einschiffen, die bei Spitzbergen die Möglichkeit des für den Sommer 1912 geplanten Zeppelinsfluges nach dem Nordpol studieren wird. An der Expedition nehmen teil Prinz Heinrich von Preußen, Graf Zeppelin, Geheimrat Dewald, Professor Hergesell und Professor Drygalski. Auf Spitzbergen geht Prinz Heinrich auf den norwegischen Eisdampfer „Rhönig“ über, um die eigentliche Basis für die spätere Hauptexpedition im hohen Norden zu erkunden.

Beim Bibellefen vom Blitz getötet. Während sie am Fenster ihrer Wohnung in dem Vorort Oberzwehren bei Kassel saß und in der Bibel las, wurde die 59jährige Frau Weined vom Blitz getroffen und sofort getötet.

Vom Gutsherrn erschossen. In der Nacht zum Sonnabend erschoss auf dem Gute „Haus Osthof“ in Werries Hauptmann a. D. Moellenhof nach einem Wortwechsel seinen Pächter Jürging und verletzte dessen Bruder durch mehrere Schüsse schwer.

Schwerer Unwetter in der Bonner Gegend. Am Freitagabend wütheten in der Gegend von Bonn schwere Gewitter. Mehrfach schlug der Blitz ein. In Rheinbrohl wurde der 23jährige Sohn des Küfers Schumacher vom Blitz erschlagen. Sein Vater wurde betäubt. Bei Bins fuhr der Blitz in das am Ufer liegende Schiff „Anna Beyender“. Er zertrümmerte den vorderen Mast. Ein Matrose wurde leicht verletzt.

Zwanzig Kinder vom Sonnenstich befallen. Auf dem Flugfelde bei Budapest haben sich 10000 Kinder die Flugmaschine an. Infolge der Hitze erlitten mehrere Lehrer und etwa zwanzig Kinder Sonnenstiche. Außerdem wurden einige Kinder in der ausbrechenden Panik durch

die an den Tribünen angebrachten Stacheldrahtzäune schwer verletzt.

Verhängnisvoller Balkonsturz. In Jerome bei Montreal in Kanada feierte eine reiche Familie die Taufe eines Kindes. Ungefähr ein Duzend Personen hatten auf dem Balkon Platz genommen. Plötzlich löste sich der Balkon vom Stockwerk und stürzte zur Erde. Zehn Personen wurden schwer verletzt, davon vier hoffnungslos.

Unwetter in Bombay. In einer der vergangenen Nächte wurde Bombay von einem plötzlich einsetzenden heftigen Sturm heimgesucht, der im Hafen großen Schaden anrichtete. Dreizehn Transportboote der Eingeborenen wurden zum Kentern gebracht. Fünf eingeborene Seeleute sind dabei ertrunken. Ein europäischer Ingenieur wird vermisst. In der Stadt selbst richtete das Unwetter großen Schaden an. Häuser sind abgedeckt, Häuten umgeworfen. Durch herabfallende Trümmer wurden viele verletzt. Man glaubt, daß der Sturm das Anzeichen eines herrannahenden Monsuns ist.

Jagd in der Kirche. Das Bezirksgericht in Mosyr in Rußland verhandelte gegen fünf polnische Gutsbesitzer, welche 1905 in der orthodoxen Kirche, wohin Fische geschlachtet waren, auf diese jagden. Dabei hatten sie ein Heiligenbild beschädigt. Alle wurden schuldig befunden und zu Zwangsarbeit von vier bis acht Jahren verurteilt.

Schweres Dampfstraßenunglück. Die Dampfstraßenbahn von Düb Beyerland nach Rotterdam entgleiste unweit Düb Beyerland. Die Maschine wurde umgeworfen und bohrte sich $\frac{1}{2}$ Meter tief in den Sand hinein, ein Wagen wurde ganz zertrümmert. Zwei Heizer wurden getötet, der Lokomotivführer und der Zugführer schwer verwundet. Ein Duzend Reisende erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Die Cholera in Petersburg. Wie mitgeteilt, ist in Petersburg die Cholera ausgebrochen. Es sind bereits 50 Personen an der Cholera erkrankt. Der Chef des Hygienischen Sicherheitsdienstes hat 60000 Rubel für Vorkehrungsmaßnahmen verlangt. Im Innern Rußlands gelten fünf Bezirke als verseucht.

Ein heftiger Orkan ist am Donnerstag in Rouen niedergegangen. Die Straßenbahn mußte ihren Betrieb einstellen. Innerhalb einer Stunde war die ganze Stadt in einen großen See verwandelt. Das Wasser stand bis zu drei Meter hoch. Viele Fenster wurden durch Hagelkörner zertrümmert.

Die Amerikaner auf Reisen. Auf 150000 Köpfe beziffern die Reisebureau und die Schiffsahrtsgesellschaft für diesen Sommer die Zahl der Amerikaner, welche aus den Vereinigten Staaten allein (Kanada und Südamerika nicht gerechnet) Europa besuchen werden. Nie zuvor hat sich ein solcher Andrang geltend gemacht. Man kann den Geldbetrag, welchen die Amerikaner in Europa verausgaben werden, auf mindestens 75 Millionen Dollar, also über 300 Millionen Mark schätzen. Davon bleibt auch ein gutes Teil in Deutschland, denn seit einigen Jahren haben die reichen Amerikaner, welche vordem ausschließlich England, Frankreich, die Schweiz und Italien besuchten, auch Deutschland entdeckt, und neuerdings gilt eine Europatour nicht mehr für völlig gültig, wenn sie nicht einen längeren Aufenthalt in Berlin, Leipzig, Köln, Frankfurt, Dresden, Oberammergau oder Bayreuth umfaßt.

Pulverexplosion. Im Souterrain eines Hauses in Przemysl in Galizien, in welchem sich eine Pulverniederlage befindet, ereignete sich eine Explosion. Das Haus ist eingestürzt, zwei Nachbarhäuser wurden sehr stark beschädigt. Eine Person ist tot, zwei Knaben werden vermisst. Außerdem wurde unter den Trümmern eine Hand gefunden, so daß noch eine Person ums Leben gekommen sein dürfte. Mehr als zehn Personen wurden durch Glassplitter verletzt.

Wohltätigkeitsbriefmarken. Die belgische Postbehörde gibt aus Anlaß der Weltausstellung Briefmarken aus, die gleichzeitig einem wohltätigen Zwecke dienen sollen.

Der zu zahlende Mehrbedarf soll nämlich dazu verwandt werden, Krankenhäuser für Kinder und Frauen zu gründen, die mit der Tuberkulose behaftet sind.

Furchtbare Unwetter mit nachfolgenden Vorkommnissen haben am Donnerstagabend das über 500 Einwohner zählende Dorf Agon in der Provinz Saragossa in Spanien zum größten Teil zerstört. Große Hagelkörner haben die Saaten vernichtet und auch sonst großen Schaden angerichtet. In den Straßen stand das Wasser fast einen Meter hoch. Die Bilder der Heiligen wurden von den Bewohnern gerettet. Ueber die Hälfte aller Häuser ist schwer beschädigt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Epielplan der Dresdner Theater.

Kgl. Opernhaus: Dienstag Tiefland, Mittwoch Der Freischütz, Donnerstag Die Boheme, Freitag Der Bajazzo, Sillianische Bauernbrot, Sonnabend Nabame Butterfly, Sonntag Die Stumme von Portici, Montag unbestimmt.

Kgl. Schauspielhaus: Dienstag Iphigenie auf Tauris, Mittwoch Kyritz-Pyritz, Donnerstag Schiller-Cyclus 6. Abend Wallensteins Tod, Freitag Wienerinnen, Sonnabend Die goldene Freiheit, Sonntag Kyritz-Pyritz, Montag Wienerinnen.

Residenz-Theater: Dienstag Die lustige Witwe, Mittwoch Jabuka, Donnerstag Mis Dubelsack, Freitag Jabuka, Sonnabend Die Fiedler-Christl. Anfang abends 8 Uhr.

Viktoriaalon geschlossen.

Ämtlicher Bericht

über die am 26. Mai 1910, vormittags $\frac{1}{2}$, 11 Uhr stattgefundene

Sitzung des Schulvorstandes zu Wilsdruff.

Entschuldigt fehlt Herr Stadtrat Georne.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Kenntnis nimmt man von dem Verzeichnis der Privatstunden, welche von den Herren des Lehrertollegiums erteilt werden.

2. Mitgeteilt wird, daß der Geschäftsbericht des Haftpflichtversicherungsverbandes Meissen eingegangen ist, man nimmt Kenntnis hiervon.

3. Von der Offerte des Töpfermeisters Starke hier über Lieferung der Defen für die hiesige Schule nimmt man ebenfalls Kenntnis. Benats Erben haben das Plankeil unausgefüllt zurückgegeben.

Die Arbeiten werden dem Kostenanschlage gemäß Herrn Starke übertragen.

4. Der Landesverein sächsischer Heimatschutz sendet eine Photographie des Aquarells der hiesigen Schule und teilt mit, daß sich dieses auf der Weltausstellung in Brüssel befindet.

Man nimmt Kenntnis davon.

5. Von der Mitteilung der Fa. Heiser & Co. Dresden betr. der Kesselfeuerung nimmt man Kenntnis und beschließt Offerten über Oberschleffischen und Zanderöder Kofz einzuholen.

6. Herr Schuldirektor Thomas regt Erörterung der Frage über Einführung des durchgehenden Unterrichts an. Es schließt sich hieran eine allgemeine Aussprache, worauf man beschließt, die Einführung des durchgehenden Unterrichts abzulehnen.

Weiter beschließt man nach Einzug in die neue Schule den Unterricht mit Ausnahme der Zeit zwischen Pfingsten und den großen Ferien „früh um 8 Uhr.“ beginnen zu lassen.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Kahlenberger
Vorsitzender.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerh.

8. Ms Martha am nächsten Morgen im Hausflur dem Leutnant Faber begegnete und er sie ehrerbietig grüßte, übergoß eine dunkle Wutwelle ihr Antlitz. Sie wurde verwirrt, Sie wußte selbst nicht warum, sobald sie kaum daran dachte, den Gruß zu erwidern. Reinhold hatte ihr holdes Erdröten bemerkt und ging beglückt weiter, wußte er nun doch, daß er ihr nicht gleichgültig war.

Auch bei Tisch, wo sie sich wieder trafen, war Martha nicht so unbesonnen wie gestern; es war nur gut, daß der Dunkel sich fast unausgeseht mit Leutnant Faber unterhielt, sonst hätte er es bemerkt. Dagegen ließ Better Hermann es sich angelegen sein, sie ins Gespräch zu ziehen. Doch die sonst so lebhaftige Martha war heute einfüßig und beantwortete seine Fragen oft verkehrt. Sie hatte nur Augen und Ohren für Faber.

Den Abend brachte Reinhold ebenfalls in Gesellschaft des Kommerzienrats und seiner Nichte zu, während Leutnant Wessel und Hermann es vorzogen, gemeinsam ins Theater zu gehen. Reinhold hatte mit großem Vergnügen die Einladung des alten Herrn zu einer Partie Schach angenommen, fand er doch so Gelegenheit, noch einige Stunden in der Nähe des geliebten Mädchens zu bleiben, das seit gestern sein ganzes Herz erfüllte.

Man setzte sich ans Schachbrett. Der alte Herr war bald ganz ins Spiel vertieft und so fand Reinhold vielfach Gelegenheit, seine bewunderten Blicke auf Martha richten zu lassen. Auch diese ließ ihre Augen oft verstohlen zu dem jungen Krieger hinüberweisen. Dann trafen sie sich wohl auch zuweilen ihre Blicke und ruhten sekundenlang in einander und diese Blicke sagten ihnen deutlicher, als es Worte vermocht hätten, wie sehr sie einander liebten.

Am nächsten Morgen verließen die beiden Offiziere das gastliche Haus und bezogen ihre Wohnungen, die sie sich in der Stadt gemietet hatten. Beim Abschied aber lud der Kommerzienrat sie wiederholt ein, ihn zu besuchen; namentlich bat er Leutnant Faber, recht häufig zu kommen, um mit ihm eine Partie Schach zu spielen; er würde dadurch einem einsamen alten Manne einige frohe Stunden bereiten.

3. Die verhängnisvolle Unterschrift.

Zwei Monate waren vergangen. Zu den gern gesehenden Gästen im Hause des Kommerzienrats gehörte Leutnant Faber. Mit Freuden war er der Einladung des reichen Kaufmanns, ihn öfter zu besuchen gefolgt und bald weckte er nirgends lieber als dort in dem gemütlichen Wohnzimmer, wenn der Theetisch auf dem Tische summt und lurrte und Martha in ihrer anmutigen Weise die Pflichten der Hausfrau übte.

Nur einer sah ihn hier nicht gerne, das war Hermann. Alle seine Bemühungen, Marthas Zustimmung zu gewinnen, waren vergeblich gewesen, sie setzte ihm eine eiserne Kälte entgegen.

„Sage mir, liebes Konfinken, warum bist Du stets so gemessen und fremd zu mir, Deinem Verwandten?“ fragte Hermann sie eines Tages, als sie seine Aufforderung, mit ihm Schlittschuhe zu laufen, kurz abgelehnt hatte, obwohl sie eine große Liebhaberin dieses Vergnügens war und manchen Nachmittag auf der spiegelblanken Eisbahn am Dittmermarkt verbrachte.

„Du weißt doch, liebe Martha,“ fuhr er nach einer Pause fort, als er auf seine Frage keine Antwort erhielt, daß es der Wunsch des Onkels ist, uns bald verlobt zu sehen. Es wäre doch an der Zeit, daß Du Dein Benehmen gegen mich änderst und etwas freundlicher wärest. Du denkst doch nicht etwa im Ernst daran, Dich dem Willen des Onkels zu widersetzen? Sieh, Martha, ich liebe

Dich und möchte Dich gern glücklich machen; allein, wenn ich glaube, Dir mit irgend etwas eine Freude zu bereiten, weist Du mich stets ab, wie einen fremden Menschen, der Dich nichts angeht. Sei gut und lieb zu mir, Martha, und ich schwöre Dir, ich will Alles tun, was Du nur wünschest.“

„Ja, wollest Du das wirklich tun, lieber Hermann, oh, dann bitte ich Dich von Herzen, laß mich in Zukunft unbehelligt mit Deinen Bewerbungen. Sieh, ich ehre und liebe den Onkel und will ihm gern gehorsam sein in allen Dingen, nur in diesem einen Punkte vermag ich es nicht. Meine Hand werde ich nur dem Manne reichen, dem auch mein Herz gehört, keinem andern. Und Dich, Better, liebe ich nun einmal nicht; was kann ich dafür, wer kann seinem Herzen gebieten! Darum schlage Dir die Gedanken an mich aus dem Kopfe. Du, der Erbe des Millionärs, wirst leicht eine andere finden, die schöner und reicher ist als ich und Dich liebt. Ich kann es nun einmal nicht. Sei mir nicht böse, daß ich so offen mit Dir rede, ist es nicht besser, daß jeder von uns weiß, woran er ist? Laß uns Freunde sein, Better, Liebe kann ich Dir nicht bieten,“ fuhr sie bittend fort und streckte ihm treuherzig ihre kleine weiße Hand entgegen.

Aber er schlug nicht ein in die dargebotene Rechte, er tat, als sähe er sie nicht. Das erheuchelte Lächeln war aus seinem Gesichte verschwunden, die Blicke wurden hart und mit heiferer Stimme antwortete er:

„Ha, steht es so! Du weist mich also rundweg ab, ohne mir einen triftigen Grund für Deine Weigerung anzugeben. Aber ich kenne denselben doch, gestehe es mir offen, Leutnant Faber ist es, der Dir den Kopf verbrochen hat, die Uniform hat auch Dich bestochen, wie so viele andere junge Mädchen.“

„Und wenn dem so wäre,“ fiel Martha ihm in die Rede und ihre Augen blühten im Zorne auf und ihre Stimme nahm einen harten Klang an.